

Bücheranzeigen

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal
= Journal forestier suisse**

Band (Jahr): **58 (1907)**

Heft 8

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Oesterreich. Die Hochschule für Bodenkultur in Wien hat unlängst das sonst noch keiner andern technischen Lehranstalt zustehende Recht der Verleihung des Doktorgrades erhalten. Das Professorenkollegium machte davon letztes Frühjahr einen ersten Gebrauch durch Ernennung von 4 hochverdienten Männern zu Ehrendoktoren. Unter ihnen befindet sich auch ein Forstmann, der durch seine hervorragende literarische Tätigkeit auch im Ausland rühmlichst bekannte Sektionschef im Ackerbauministerium Ludwig Dimik, mehrjähriger Redakteur des „Zentralblatt für das gesamte Forstwesen“. Eine würdigere Wahl hätte wohl kaum getroffen werden können.

Italien. Isolierte Fachschule oder Universität? Die Frage, ob das höhere Forstpersonal seine fachliche Ausbildung an isolierten Forstakademien, oder aber an der Universität erhalten solle, bewegt die Geister nun auch in Italien, wo der höhere forstliche Unterricht immer noch in Vallombrosa, in den Räumlichkeiten des hoch oben im Appennin gelegenen einstigen Benediktiner-Klosters erteilt wird. An dem vom 30. Mai bis 5. Juni dieses Jahres zu Florenz abgehaltenen, von mehr als 300 Teilnehmern besuchten Forstkongreß kam, wie die *Alpe*, das Organ des Vereins *Pro montibus et silvis* berichtet, auch die obige Frage zur Sprache. Schon in der Eröffnungssitzung wurde seitens des Ackerbauministeriums die Erklärung abgegeben, es solle die höhere Forstlehranstalt ohne Verzug nach Florenz verlegt, zu einer eigentlichen Hochschule erhoben, und in den Stand gesetzt werden, ein allen Anforderungen entsprechendes Forstingenieur-Personal heranzubilden. — Gleichzeitig wurde eine Reorganisation des Forstdienstes und — hierin dürfte wohl der Schwerpunkt aller Maßnahmen zu suchen sein — eine angemessenere Besoldung der Forstbeamten in Aussicht gestellt.



Bücheranzeigen.

Neue literarische Erscheinungen.

Die Betriebsregulierung in den preussischen Staatsforsten nebst einigen aus rein praktischen Rücksichten sich ergebenden Vorschlägen zu ihrer Weiterentwicklung und einem Anhang über einfache Nutzungen aus der forstlichen Zuwachsfunde. Kurz zusammengestellt von Michaelis, Forstmeister und Lehrer an der Forstakademie Münden. Neudamm. 1906. Verlag von J. Neumann. VIII. u. 133 S. gr. 8°. Preis in Halbleinw. geb. Mk. 6.

Meddelanden fran Statens Skogsforsöksanstalt. Häftet 3. 1906. Mitteilungen aus der forstlichen Versuchsanstalt Schwedens. 3. Hest. Centraltryckeriet, Stockholm, 1907. 110 S. gr. 8°.

Die Nordwestdeutsche Heide in forstlicher Beziehung. Von F. Erdmann, Forstmeister zu Neubruchhausen. Berlin. Verlag von Julius Springer. 1907. VIII. u. 75 S. 8°. Preis brosch. Mk. 1. 60.

Jahrbuch des Schlesischen Forstvereins für 1906. Herausgegeben von Hellwig, Königl. Preuß. Oberforstmeister, Präsident des Schlesischen Forstvereins. Breslau. 1907. G. Morgenstern, Verlagsbuchhandlung. VIII. u. 182 S. 8°. Preis kart. Mk. 3.

Grundriss der Waldertragsregelung. Von Dr. Karl Wimmenauer, Geh. Forstrat und Professor der Forstwissenschaft an der Universität Gießen. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag. 1907. 48 S. 8°. Preis Mk. 1.

Gute Bestandspflege mit Starkholzzucht, eine der wichtigsten Aufgaben unserer Zeit. Ein Nachwort zu der 1906 erschienenen „Betriebsregulierung in den Preussischen Staatsforsten“. Von Michaelis, Forstmeister und Lehrer an der Forstakademie Münden. Neudamm. 1907. Verlag von J. Neumann. 30 S. gr. 8°. Preis Mk. 1.

Prof. Dott. *Lodovico Piccioli*, Ispettore forestale di Reggio Calabria. **Studi sull' inerbimento e il rimboschimento dei terreni argillosi.** Roma. Tipografia Agostiniana. 1906. 52 S. gr. 8°.

Die Dürre des Sommers 1904 im deutschen Walde. Vom Königl. Oberförster Junack, Ebstorf (Hannover). Neudamm. 1907. Verlag von J. Neumann. 32 S. 8°. Preis brosch. Mk. 1.

Hülftafeln zur Forsteinrichtung. Von Dr. H. Stöcker, Großh. S. Oberlandforstmeister und Direktor der Forstakademie Eisenach. Frankfurt a. M. J. D. Sauerländers Verlag. 1907. 38 S. 8°. Preis kart. Mk. 1. 20.

Vorpräparation und Versendung von Sammelobjekten. Ein unentbehrlicher Ratgeber für Lehrer, Forstleute, Lehrmittel-Sammelstellen und Naturfreunde, nebst einem Anhang: „Praktische Rezepte für Sammler und Präparatoren. Von Hans Konwiczka. 2. Auflage. Leipzig. Verlag von Herm. Beyer. 48 S. 8°. Preis brosch. 60 Pfg.

* * *

Die Grundlagen der räumlichen Ordnung im Walde. Von Professor G. Wagner. Mit 44 Figuren im Text und einer farbigen Tafel. Tübingen. Verlag der H. Laupp'schen Buchhandlung. 1907. VIII und 320 Seiten gr. 8°.

Der Herr Verfasser versteht unter räumlicher Ordnung im Walde nicht nur Waldeinteilung und Bestandslagerung, sondern auch die Art der Gruppierung der einzelnen Bestandsglieder nach Maßgabe ihrer wirtschaftlichen Eigenschaften. Diese Ordnung wird bedingt durch zwei zu einander im Gegensatz stehende Momente: einerseits das ein bestes Gedeihen des Waldes sichernde „natürliche Prinzip“ und andererseits ein „ökonomisches Prinzip“, welches den Wald dem Menschen in vollstem Maße nutzbar zu machen und die höchste Verzinsung des Produktionskapitals zu sichern hat. Dieses letztere Prinzip findet seine Bedingungen in vollkommenster Weise erfüllt im gleichalterigen Hochwald, das natürliche Prinzip dagegen im ungleichaltrigen Wald, im Plenterwald.

Von obiger Auffassung ausgehend, versucht nun die Wagnersche Schrift die beiden sich widerstrebenden Prinzipien oder mit anderen Worten, die Forderungen einer

naturgemäßen Waldwirtschaft und diejenigen der Erzielung des höchsten Bodenreinertrages nach Tunlichkeit miteinander auszugleichen. Dieses Bestreben dürfte sicher allgemein sympathisch berühren. Die rückhaltlose Anerkennung, welche den eminenten Verdiensten Gayers, die Forstwirtschaft wieder in andere, mit den Naturgesetzen nicht mehr im Widerspruch stehende Bahnen geleitet zu haben, gezollt wird und der energische Protest gegen eine einseitig nur auf die zeitliche Regelung des Betriebes bedachte Tendenz der Forsteinrichtung bilden einen wohlthuenden Kontrast zu der von manchen andern Autoren i. S. eingenommenen Stellung und sind dem Herrn Verfasser gewiß hoch anzurechnen.

Im Vergleich zur Kahlschlagwirtschaft bedeutet ein Betrieb nach dem Vorschlag Prof. Wagners gewiß einen sehr namhaften Fortschritt. Er findet nämlich den Ausgleich der sich widerstreitenden Forderungen in einer möglichst langsamen, aber stetig fortschreitenden natürlichen Verjüngung des Waldes gleichzeitig nur auf kleiner Fläche, und der Erziehung gleichwüchsiger, geschlossener schmaler Bestandsstreifen. Dieses Ziel soll erreicht werden durch „Blenderfaumschläge“,* d. h. Besamung und Verjüngung in ungleichförmig gelichteten Saumstreifen. Vom „Blenderfaumschlag“ wird versichert, er vermöge nicht nur den in waldbaulicher Hinsicht zu stellenden Ansprüchen so vollkommen gerecht zu werden, daß er diesbezüglich dem Plenterwald ebenbürtig an die Seite zu stellen sei, sondern er erfülle auch die ökonomischen Forderungen der Forstbenutzung in denkbar bester Weise und gewähre überdies ausreichenden Schutz gegen die verschiedenen Gefährdungen durch die unorganische und organische Natur. Wir müssen gestehen, daß uns das Studium des Werkes diese Überzeugung nicht gebracht hat.

Immerhin anerkennt der Herr Verfasser die großen Vorzüge des Plenterbetriebs für die Verjüngung, negiert aber mehr oder minder dessen übrige vorzügliche Eigenschaften. Unseres Erachtens hätte nun in diesem Falle vor allem der Nachweis dafür, daß der Plenterwald wirklich nicht imstande sei, die höchste Rente abzuwerfen und zugleich möglichst wertvolle wirtschaftliche Güter zu erzeugen, in unanfechtbarer Weise erbracht werden sollen. Wir können es unmöglich als ausreichend anerkennen, wenn der Plenterbetrieb im Ertragswald einfach mit dem Hinweis auf eine vor mehr als 20 Jahren erschienene Schrift, sowie mit Schlagworten wie „Plenterwaldschwärmerei“ u. dgl. abgefertigt wird. Ebensowenig genügt die bloße Überzeugung, Gerad- und Langschäftigkeit, sowie Vollholzigkeit erfordern als erste Bedingung die „Gleichwüchsigkeit der geschlossenen Bestockung.“ Das sind Ansichten, welche durch die prachtvollen, 50 und mehr Meter langen „Dürrsrütitannen“,** sowie die anderorts in unsern Plenterwaldungen zu machenden Wahrnehmungen einwandlos widerlegt werden. Zur Begründung von Wirtschaftsprinzipien, von der Bedeutung der in Frage stehenden, darf man heutzutage nicht nur Ansichten, sondern unanfechtbare, zahlenmäßige Nachweise verlangen. So lange diese fehlen, entbehrt das ganze Lehrgebäude der notwendigen Grundlage.

So viel über das Werk im allgemeinen. Aber auch mit Bezug auf Einzelheiten hätten wir verschiedene Einwendungen zu erheben.

* Der Herr Verfasser unternimmt den wohl ziemlich aussichtslosen Versuch, das nunmehr überall eingebürgerte, durchaus dem heutigen Sprachgebrauch gemäße Wort Plentern durch „Blendern“ zu ersetzen, s. Jaf. Grimm anschließend, der diese Schreibweise vom Substantiv „Blender“ = Blendender, lichtraubender Baum ableitet und stört leider damit ohne Not die kaum erzielte höchst wünschbare Einheitlichkeit der Benennung.

** Vergl. S. 77 u. ff. des laufenden Jahrganges dieser Zeitschrift.

Nicht beipflichten könnten wir z. B. der früher schon von Neuß vertretenen Annahme, die in den Fichtenpflanzbeständen sich so unangenehm bemerkbar machenden Übelstände seien zum guten Teil einer unrichtigen Pflanzung zuzuschreiben. Bei zu tiefem Pflanzen namentlich sterbe der Wurzelstock ab und bilde „einen faulenden Kanal, der in das Herz des Stammes führt“ und durch den „der Rotfäulepilz (welcher?) seinen Einzug halten kann.“ Bekanntlich bedürfen die Hyphen der Rotfäulepilze keines Kanals, um in den Holzkörper einzudringen. Zudem läßt sich kaum annehmen, eine Holzart, die noch im mittelwüchsigem und höhern Alter eine meterhohe Eindeckung der Wurzeln ohne zu kümmern erträgt,* erleide von einem analogen Vorkommnis in ihrer ersten Jugend einen Schaden, welcher nach Jahrzehnten erst den Tod herbeiführt.

Auch für den „räumlich geordneten“ Plenterwald, bei dem der Wald in regelmäßige, kleine, allmählich unter Schirmstand zu verjüngende Gruppen zerlegt wird, könnten wir uns nicht erwärmen. Solcher Künsteleien kann der mit dem Plenterwald vertraute Praktiker füglich entbehren.

Ganz ähnlich verhält es sich mit dem Vorschlag, für jede Hiebssart noch eine Großschlagform, eine Streifenform und eine Saumschlagform zu unterscheiden und demnach auseinanderzuhalten, eine Kahlgroßschlagform, eine Kahlstreifenform, eine Kahlsaumform, und weiter eine Schirmgroßschlagform, eine Schirmstreifenform usw.

Ebenso dürfte die Mißbilligung des Entastens stehender Bäume vor der Fällung oder des Rückens des Holzes an die Wege durch den Waldbesitzer, wegen der dadurch bewirkten Erhöhung der Erntekosten, viel zu weit gehen.

Diesen und andern Punkten, welche unzweifelhaft zu Opposition Veranlassung geben, stehen aber auch viele gegenüber, die als in hohem Grade beachtenswert bezeichnet zu werden verdienen. Da wäre z. B. hervorzuheben, was der Herr Verfasser über die Bedingungen, welche im Plenterwald die natürliche Verjüngung begünstigen, über den Einfluß der Hiebssrichtung auf die Besamung, über den Nachteil der zu Verjüngungszwecken vorgenommenen gleichmäßigen Durchlichtung, im Gegensatz zu dem mehr gruppenweisen Anhieb usw. usw. sagt. Diese Abschnitte verraten eine aufmerksame und scharfe Naturbeobachtung, und zeigen, daß die aufgestellten Theorien nicht nur aus dem Studierzimmer stammen. Es verleiht dies der Schrift Wert auch für andere als nur Anhänger der Bodenreinertragslehre. Sie enthält so viel Beachtenswertes und Neues, daß gewiß jeder daraus reiche Belehrung und ganz besonders eine Fülle wertvoller Anregung schöpfen kann. Wir können daher nur wünschen, es möge das Werk auch in der Schweiz allgemeine Verbreitung finden.

G. Huffel, Inspecteur des Eaux et Forêts, professeur à l'École nationale des Eaux et Forêts. **Economie forestière**. Tome troisième. — Notions préliminaires à l'aménagement. Les méthodes forestières d'autrefois. L'aménagement des forêts. Les méthodes actuelles. Paris. *Lucien Laveur*, éditeur. 1907. VIII. u. 512 S. gr. 8°, 21 Figuren im Text. Preis brosch. Fr. 10. —

Mit diesem Bande ist das groß angelegte Werk nunmehr zu Ende gediehen. Wie die dem Titel angefügten Überschriften der Hauptteile dieses letzten Bandes erkennen lassen, beschäftigt er sich ausschließlich mit Fragen der Betriebsregulierung.

Der erste Hauptteil, der achte des ganzen Werkes, präzisiert die zu lösende Aufgabe in Form von genauen Definitionen; er erörtert Zweck und Nutzen der Wirtschaftseinrichtung, die bei ihrer Aufstellung maßgebenden Gesichtspunkte, die

* Vergl. Jahrg. 1900, S. 297 u. ff. dieser Zeitschrift.

Dauer der Einrichtungenwerke, je nachdem sie für Nieder- oder Hochwald bestimmt sind, die Vor- und Nachteile der verschiedenen Arten des Bezugs der Nutzungen, ihre Verteilung auf Haupt- und Zwischennutzung, die Bestimmung der Nachhaltigkeit nach der Fläche, nach der Masse und par pieds d'arbres, d. h. nach der per Flächeneinheit jährlich zu beziehenden Anzahl Stämme — ein Verfahren, das in Plenterwaldungen seit dem 15. Jahrhundert praktiziert wurde — und endlich die Reserven.

Im neunten Buch gelangt vornehmlich die geschichtliche Entwicklung des Forsteinrichtungswesens zur Darstellung. Der Herr Verfasser geht von der unstreitig zutreffenden Ansicht aus, daß nichts nützlicher, den Fortschritt fördernder und zur Beseitigung von Vorurteilen geeigneter sei, als die Verfolgung der Wandlungen, welche Ideen im Laufe der Zeit durchgemacht haben. Indem man die allmähliche Entstehung der heute geltenden Ansichten verfolgt, lernt man am vollkommensten ihre innere Begründung kennen. Ganz besonders gilt dies für den Wald und die Forstwirtschaft, bei welchen die Zeit, die Konsequenz in der Verfolgung des Ziels, sowie die althergebrachte Übung eine so ausschlaggebende Rolle spielen. Der außerordentliche Fleiß, mit welchem das enorme historische Material in Archiven und Bibliotheken hervorgesucht, zusammengetragen und verarbeitet wurde, verdient rückhaltlose Anerkennung. Die überall eingeflochtenen geschichtlichen Details machen übrigens das Buch sehr anziehend. Zudem sind am Schluß nicht weniger als 63 Seiten hochinteressanter „Documents et pièces justificatives“, als Waldreglemente, Verordnungen, Einrichtungsoperatè usw., datierend aus der Zeit von 1548—1789, in ihrem Wortlaut ganz oder im Auszug abgedruckt worden.

Der zehnte und letzte Hauptteil des Werkes endlich besteht aus zwei Abschnitten, von denen der erste sich mit der Erhebung des wirtschaftlichen Tatbestandes, der Waldeinteilung zc., befaßt, während der zweite von der Ordnung des Betriebes handelt und die diesfalls bei Ausschlag- und Hochwald, bei Laub- und Nadelholz, bei Fûretage und Plenterung, bei Umwandlungen usw. sich ergebenden Unterschiede bespricht. Es bietet damit das Hüffel'sche Buch eine einläßliche und klare Darlegung der in Frankreich üblichen Einrichtungsverfahren, wodurch es gewiß auch anderwärts großes Interesse gewinnt.

Der dritte Band der „Economie forestière“ bildet einen glänzenden Abschluß der ganzen Serie von Studien und rechtfertigt voll und ganz die überaus günstige Aufnahme, welche die beiden ersten Bände sowohl beim Publikum, als auch in der Presse gefunden haben. Er dürfte daher kaum weniger als die früheren allen denjenigen willkommen sein, welche sich nicht nur speziell um den forstlichen Unterricht in Nancy, sondern um waldbirtschaftliche Fragen im allgemeinen interessieren. Das Hüffel'sche Werk darf daher bestens empfohlen werden. Jedenfalls sollte es in keiner kantonalen Forstbibliothek fehlen.

Inhalt von Nr. 6

des „Journal forestier suisse“, redigiert von Herrn Professor Decoppet.

Articles: Quelques mots relatifs à l'assurance des forêts en cas d'incendie. — Les gros sapins du Dürsrütti, dans l'Emmental. — Affaires de la Société: Programme de la réunion annuelle de la Société des forestiers suisses, à St-Gall, du 4 au 6 août 1907. — Procès-verbal de la réunion de la Société des forestiers suisses, à Lausanne, en 1906. — Chronique forestière. — Bibliographie. — Avis.